

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Müdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementpreis pro Quartal 80 Pf. (ohne Beigabeband), bei Auslieferung unter Kreuzband 1,20 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Zeitzeile 40 Pf.

Schriftleitung:

Berlin O., Müdersdorferstraße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. s. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 25.

Berlin, den 24. Juni 1906.

7. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Werbet für unsern Verband! Haltet nach den Streikorten den Zugang fern!

Inhaltsverzeichnis.

Von den Pflichten eines christlichen Gewerkschaftlers. — „Kunst“ des „Grundstein“. — Wer schwimmt? — Geschäftliche Bewegung. — Verbandsnachrichten: Berlin: Bauunfälle. — Gerichtliches. — Bekanntmachungen. — Gesammlungskalender. — Anzeigen.

Von den Pflichten eines christlichen Gewerkschaftlers.

(Schluß.)

Es gibt aber auch Arbeiter, die mit dem besten Willen nicht allein leisten können, wie andere. Die Gaben sind von verschiedenen ausgeteilt. Auf solche Menschen soll ein tüchtiger Meister, der mehr und Weiteres leistet, nicht von oben herabfallen und verachten, sondern ihnen nach Kräften beistehehen; um dem schwächeren Bruder helfen, gerecht dem Stärkeren, um Christ. Viel wird, besonders auch im Baugewerbe, an den Lehrlingen gefehlt. Daß Lehrlinge von den Meistern oft zu Leidenschaften, die mit der Erziehung des Handwerks nichts zu tun haben, benutzt werden, kann der einzelne Geselle nicht übersehen; das ist Sache der Gewerkschaften, dabin zu arbeiten, solche Unstädte nach und nach beseitigt werden. Wir allein aus den Lehrlingen einen tüchtigen Nachwuchs für Gewerkschaft erziehen; da ist es unsere Pflicht, daß wir Gewerkschaften tüchtigen Gesellen erziehen helfen. In den Karnevalen, die abgeschlossen werden, ist ein Paragraph enthalten, nach welchen Junggesellen Lohn nach Vereinbarung festgestellt werden kann, manchmal auch noch im zweiten Jahre. Dies müssen die Arbeitgeber oft zu ihrem Vorteil aus und gegen nichts mehr gemacht werden, denn es ist ja vertraglich festgelegt. Der Junggeselle aber sagt sich, wenn die Gewerkschaft nichts für mich tut, was soll ich mich da um sie kümmern und von meinem geringen Lohn noch Beiträge zahlen. Gekommen so von Anfang an eine Abneigung gegen jede Organisation, und viele sind auf diese Weise für die Gewerkschaft geworden. Wollen wir es nicht dazu kommen lassen, müssen wir in der Zeit vorbeugen. Je eher der Junggeselle ein volltägiger Arbeiter wird, je eher kann er auch den Normallohn beanspruchen. Viel kann hier von Seiten der Gesellen getan werden. Aber wie wird so ein Junge manchmal angeschaut und gerügt und zu allen möglichen Beleidigungen verurteilt, nur die Arbeit, die er lernen soll, wird ihm nicht gezeigt. Kein Mensch kann hören: Mir ist es auch so gegangen, ja noch schächter. Ja, weil es uns schlecht gegangen ist, muß es dann anderen kommen, die wir uns doch zu tüchtigen Mitbürgern erziehen wollen, auch schlecht gehen? Nein, wir wollen mit Liebe und Geduld unseren Lehrlingen helfen, daß sie bald wie möglich tüchtige Gesellen werden. Der Vorsteher darf auch auf unserer Seite, abgesehen von der Freude, es einem macht, wenn man sich sagen kann, daß dieser oder jener ein tüchtiger Mensch in seinem Fach geworden ist, und habe ich auch beigetragen.

In einer der letzten Nummern der „Baugewerkschaft“ stand ein Artikel über die Gefahren des übermäßigen Alkoholmissbrauchs, auch hier haben wir christliche Gewerkschaftler große Anstrengungen unternommen, nämlich daran mitzuwirken, daß der Konsum von Alkohol, in welcher Form es auch sei, ob Branntwein oder Bier, oder Wein, so viel wie möglich eingeschränkt, wohl kaum ganz vermieden wird. Wir haben nur Vorteil davon, darüber dieses weiß es aus Erfahrung, daß Mäßigkeit oder Faulheit von Alkohol keinen Schaden, sondern Nutzen an und Seile bringt. Es steht geschrieben: „Gaukelt euch nicht mit Wein, daraus ein unordentlich Leben kommt.“ Ja, ein ordentlich Leben. Und das wollen wir als Christen doch nicht verhindern. Wie viel Unglück und Krankheit, wie viel Elend und Leid, wie viel Verbrechen und Vergehen sind schon durch übermäßigen Genuss von Alkohol entstanden. Wenn auf Gott ein Arbeiter verunglückt ist, so ist in den meisten Fällen die erste Frage: Ist der Mann etwa betrunken gewesen? Solche Fragen überhaupt nicht mehr gestellt werden können? Wir zu verhindern suchen, indem wir den Alkohol verboten. Welch schlechten Eindruck macht das, wenn jemandem geht und sieht, die Branntweinflasche aus der Tasche gelehrt; oder wenn ein paar Männer zusammenkommen, ist das erste Wort: Kommt, wir wollen einen Schnaps oder Bier trinken. Ja, wenn es bei einem bliebe, aber so — Hier wir entschieden mehr tun, daß solche Unsitzen verhindern. Das der Alkohol kein Nahrungsmittel ist, ist eigentlich, warum also Geld dafür wegwerfen; das brauchen wir nicht. Oder wenn es nun einmal ausgegeben werden muß, kann, können wir doch edles Genüsse dafür haben. Gute Bier und Schnaps für das Geld, das für Alkohol ausgegeben wurde, könnten für das Geld, das für Alkohol ausgegeben wurde, eingeschafft werden. Und hier ist ein Punkt, wo es bei Arbeitern, auch den christlichen Gewerkschaftlern, noch liegt. Und wie not ist doch Bildung vor allem auch dem Arbeitern, will er die Bildung, die an ihn gestellt werden kann. Wäre das nicht ein edler Genuss, nach Feierabend Samstags in einem guten Buche lesen, in einer Zeitung durchzuschlagen über die schwedenden Tagesfragen, durchzudenken den Geist bilden und den Körper erhöhen, als wüster Gesellschaft oder auch allein beim Alkohol sitzen, der Geist und Körper zerrüttet und zur Ausübung des

Berufs untauglich gemacht werden? Ich meine, für ein gutes Buch ist das Geld, wenn es doch ausgegeben wird, viel nützlicher angewandt, wie für Alkohol. Und gute Bücher, sowie Zeitungen und Zeitschriften gibt es genug und sind auch nicht zu teuer. In Zeitungen neine ich nur für Evangelische „Das Heil“, für Katholiken die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, welche beide die christlichen Gewerkschaften warm vertreten. Vor allem aber muß der christliche Gewerkschaftler sein Verbandsorgan und Schriften lesen, und da komme ich nun zugleich zu den Pflichten, welche wir der Gewerkschaft gegenüber haben. Hier ist noch viel Lauthet und Unverständ zu bekämpfen. Es ist schon so oft und so viel darüber geredet und geschrieben worden, aber es kann nicht oft genug wiederholt werden. Wie wird gerade hier so viel von Rechten und so wenig von Pflichten gesprochen.

Und doch, wenn irgendwo, dann ist es hier der Fall, daß Pflicht vor Recht kommt. Wie oft heißt es: Was bekomme ich? Statt: Was muß ich tun? Die Vorteile der Organisation möchte wohl jeder genießen, aber Opfer bringen? Sei es an Mitarbeit oder Zeit, vor allem aber an Geld? Wie oft hört man da auch von Verbandsmitgliedern: Das Geld ist doch unmöglich auszugeben. Nein, das Geld ist nicht unmöglich auszugeben. Schon der Gedanke, einer starken Organisation anzugehören, mit so viel tausenden Kollegen an dem einen Biele, Verbesserung der Lebenslage, mitzuwirken, wiegt reichlich die kleine Geldausgabe auf, abgesehen von den Vorteilen, die die Gewerkschaft ihren Mitgliedern außerdem noch bietet. Seine Beiträge muß jeder willig und pünktlich bezahlen; dann fällt es auch nicht schwer. Aber das ist auch so ein wunder Punkt, an dem noch viel zu heißen ist. Jeder Kollege muß sich doch darüber klar werden, daß ohne pünktliche Beitragszahlung seine geplante Kassenführung statthaft finden kann. Die Kassierer der Verwaltungsstellen sowohl, wie der Hauptkassierer haben viel mehr und unnötige Arbeit dadurch, und die Geschäfte der Centralleitung sowohl, wie der einzelnen Bahlstellen leiden darunter. Oft wird auch gefehlt bei der Wahl des Vorstandes. Zu Verbandsmitgliedern sollten nur die tüchtigsten und dazu befähigten Kollegen gewählt werden. Da drängen sich oft Kollegen vor und nehmen den Mund voll: Wenn ich Vorsitzender oder Kassierer usw. wäre, dann sollte es anders sein. Dann wird er gewählt, und nachher hat er keine Ahnung, wie die Vorstandsgeschäfte geführt werden müssen, und die Verwaltungsstelle geht oft darüber zugrunde. Nur die tüchtigsten Kollegen gehören in den Vorstand, und es sollte doch nicht schwer fallen, solche im Laufe der Zeit herauszufinden. Wer aber gewählt ist, hat damit auch die Pflicht übernommen, die Vorstandsgeschäfte nach besten Kräften zu führen, und wo ihm die nötige Kenntnis fehlt, sie sich anzueignen suchen, damit er seinem Amt richtig vorstehen kann. In den Berichten wird oft darüber geplagt, daß die Versammlungen schlecht besucht werden. Ja, wozu werden denn Versammlungen abgehalten? Etwa um nicht daran teilzunehmen? Das ist doch das Geringste, was man von einem Gewerkschaftler verlangen kann, daß er die festgefeierten Versammlungen besucht. Hier soll doch über das Wohl und Wehe des Verbandes und der Verwaltungsstelle gesprochen werden. Hier soll doch vor allen Dingen an dem Ausbau der Gewerkschaft gearbeitet werden. Wer da nicht mithilft, ist auch kein Gewerkschaftler. Die Versammlungen schwänzen, aber nachher die dort gefassten Beschlüsse kritisieren, kommt sehr oft vor. In den Versammlungen selbst wird dann das Reden oft dem Vorsitzenden oder anderen Verbandsmitgliedern allein überlassen. Wenn auch Diskussion angefragt ist, keiner meldet sich zum Wort. Ja, wir wollen doch nicht bedingungslos das gelten lassen, was ein einzelner für gut findet; der kann doch auch irren. Nein, es müssen sich so viel wie möglich daran beteiligen; wenn auch die Rede nicht so glatt geht, jeder mag reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist; was Gutes in seiner Rede gefunden wird, wird dann schon herausgeschäfzt werden. Und dann, wenn die Gabe der Rede gegeben ist, der stelle sie auch in den Dienst der Sache.

Das Verbandsorgan zu lesen, ist eine der ersten Pflichten jedes Gewerkschaftlers. Dazu wird es geschrieben und gedruckt. Viele nehmen es wohl in Empfang, sind auch wohl aufgebracht, wenn sie es mal nicht rechtzeitig bekommen; aber was daran steht, kümmert ihnen wenig; es paßt ja so schön zu Stoffpapier oder auch zu was anderem. Du wirst schon etwas finden, was dich interessiert, und wenn das Interesse erst einmal erwacht ist, wird du dein Verbandsorgan nicht mehr achtlos beiseite legen. Aber nicht bloß das Verbandsorgan muß der Gewerkschaftler lesen; es sind da auch noch andere Blätter, die für die Mitglieder hergestellt werden und deren Inhalt bestimmt ist, Gemeingut jeden Gewerkschaftlers zu werden. Da ist das Centralblatt der christlichen Gewerkschaften, die Protokolle der Kongresse des Gesamtverbandes, sowie die Protokolle der eigenen Gewerkschaftskongresse und andere Schriften, die von Zeit zu Zeit im Verbandsorgan empfohlen werden. Alle diese Schriften sind billig und kann sich jeder leicht anschaffen. Sie bringen reichlich Binsen, das kann ich jedem aus Erfahrung bezeugen. Im Status steht, daß in einer Sozialbewegung erst eingetreten werden darf, wenn die Verwaltungsstelle mindestens ein Jahr besteht. Wie oft aber wird schon nach einigen Wochen Sozialforderung gestellt, und wenn nicht gleich bewilligt wird, wird gestreikt, oft ohne dem Centralvorstand es vorher oder rechtzeitig zu melden. Die Kollegen können es eben nicht abwarten, sie wollen doch wissen, daß sie organisiert sind, bedenken aber nicht, daß sie der Gewerkschaftsbewegung dadurch großen Schaden zufügen. Denn dadurch kommen wir in den Berufs, als wären wir eine Streitgesellschaft. Ein Streit soll doch aber nur als letzte Maßregel, wenn anders nichts zu erreichen ist, angewendet werden. Auch daß sich solche Kollegen auf Kosten ihrer Mitarbeiter ihre Lage verbessern wollen, bedenken sie nicht; denn Streit kostet Geld, oft viel Geld, und sie selbst

haben doch noch sehr wenig an Beiträgen gezahlt, aber auf Streitunterstützung wollen sie nicht verzichten. Das darf also nur in den aller seltesten Fällen geschehen und nur, wenn durchaus in Kürze auf Erfolg zu rechnen ist. Ist aber einmal eine Lohnbewegung eingeleitet, ist es zum Streit gekommen, dann muß auch den Anordnungen der Streitleitung unbedingt Folge geleistet werden. Wie geht es aber da manchmal zu? Schon im Anfang der Sozialbewegung, wenn eine Lohnkommission gewählt werden soll. Soll da einer, der vorher am lautesten nach Lohnhöhung geschrien hat, gewählt werden, dann zieht er sich unter allerlei Vorwänden zurück, was ihn aber nicht abhält, beim Kritisierten der gefassten Beschlüsse wieder der erste zu sein. Ober, die Bewegung bringt nicht gleich Erfolg, dann wird die Flinte ins Korn geworfen und zu Kreuze gekrochen. Ja, solche Kollegen sollten sich die Sache vorher besser überlegen und lieber die Hände davon lassen. Daß solche unüberlegte Streiks unendlich viel Schaden bringen, der oft gar nicht gut zu machen ist, das muß ein jeder selbst bei sich überlegen. Jeder Gewerkschaftler muß ein Agitator sein, und es sich zur Pflicht machen, zur Verbreitung des christlichen Gewerkschaftsgedankens beizutragen. Jeder kann und muß mitmachen; jeder mit der Gabe, die ihm verliehen ist. Der eine mit der Rede, der andere mit der Feder; der eine, indem er Zeit und Erfahrung opfert und Agitationsreisen macht und Reden hält, und der andere, der es nicht kann (nicht der es nicht will), indem er zu den Posten besteuert. Es findet sich aber auch für jeden Gelegenheit, persönlich für die Sache zu wirken. Auf dem Bau und in der Werkstatt, in Gesellschaft und in Versammlungen; immer wird sich Gelegenheit finden, mit anderen, die der Organisation noch fern stehen, darüber zu reden. Es gibt noch Millionen unserer Mitarbeiter, die noch gewonnen werden müssen. Ein jeder erinnere sich seiner Pflicht und helfe diese unorganisierten Kollegen für uns, für die christlichen Gewerkschaften, zu gewinnen. Wollen wir unserer Sache zum baldigen Sieg verhelfen, muß jeder auf dem Posten sein und seine Pflicht tun, wenn es auch manchmal hart ankommt. Nur wenn jeder seine Pflichten genau erfüllt, können wir auch unsere Rechte geltend machen und auf Erfolg rechnen.

F. Füllerer,

Becken-, „Kunst“ des „Grundstein“.

Der „Grundstein“, das Organ des sozialdemokratischen Maurerverbandes, sucht in seiner Nummer 24 vom 16. Juni d. J. unseren Verband einmal wieder als recht ohnmächtig und gering zu kennzeichnen. Anlaß dazu gibt ihm unsere Abrechnung vom zweiten Quartal 1905. Es will ihm der Aussichtung unseres Verbandes nicht so recht in den Sinn oder wenigstens sollen seine Mitglieder denselben nicht erfahren. Zu diesem Zwecke werden dann die von uns gegebenen Zahlen in willkürlicher und jeder Kassenführung abholden Weise besprochen und den Mitgliederzahlen unterzeichnet. zunächst genügt ihm die Angabe der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt nicht. Nun, was mag wohl beim „Grundstein“ maßgebend sein, die Mitgliederzahl der einzelnen Quartale oder der Durchschnitt? Wir wollen jedoch die Neugierde des „Grundstein“ stillen und dieselben aufzählen:

Im ersten Quartal	18 558
zweiten	21 479
dritten	20 562
vierten	22 089

Hierbei wollen wir bemerken, daß diese nicht die Zahlen sind, die uns von den Ortsvorständen auf den Quartals-Rechnungen angegeben, sondern daß alle Mitglieder, welche länger als neun Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand waren, nicht in diesen Zahlen enthalten sind. Wir stehen eben nicht auf dem Standpunkt, mit großen Zahlen zu prahlen, auf die man nicht hauen kann. Wie würde es bei einer Mitgliederzählung von 75 Prozent sonst überhaupt wohl möglich sein, eine Durchschnittsleistung von 16,07 Mark (der sozialdemokratische Verband hat 17,23 Mark) an statutarisch festgelegten Beiträgen zu erreichen, zumal wenn wir noch bedenken, daß unsere Mitglieder in der Zeit, wo sie streifen, ausgesperrt oder frank sind, keine Beiträge zahlen, was bei dem Verband, den der „Grundstein“ vertreibt, ja nicht der Fall ist. Im Vorjahr waren jedoch an 8000 unserer Mitglieder im Streik oder ausgesperrt, und zwar weitens längere Zeit. Daraus erhellt auch die höhere Auflage unseres Organs, „Die Baugewerkschaft“, und der hohe Grad der Fluktuation, die ja beim sozialdemokratischen Maurerverband 50 Prozent beträgt, also die Hälfte der aufgenommenen dem Verband wieder den Rücken kehren. Der „Grundstein“ hätte also gar keine Ursache, in dieser Weise unseren Verband zu verdächtigen. Die räumliche Ausdehnung unseres Verbandes liegt ihm hauptsächlich schwer im Magen, und verucht er deshalb, dieselben möglichst niedriger zu berechnen. Von den in unserer Abrechnung gezeigten 361 Verwaltungsstellen würden nach dem Maßstab der Einrichtungen des sozialdemokratischen Maurerverbandes kaum 100 bleiben — obwohl er ein paar Seiten vorher selbst 275 Organisationssorten für unseren Verband zusammengerechnet hat. Schaut denn der „Grundstein“ seine Leser so dummen ein, als daß diese nicht den Kontrast zwischen dieser Neugierde, herausfinden würden? Uns scheint es, daß sol. Mein, lieber „Grundstein“, unser Verband führt nicht Zweigvereine mit zwei und sogar gar keinen Mitgliedern an, wie es in der Abrechnung des sozialdemokratischen Maurerverbandes beliebt wird. Derartige Mitgliedschaften sind bei uns Einzelmitglieder und keine Verwaltungsstellen. Laut unseres Status und auch des sozialdemokratischen Maurerverbandes sollen Zweigvereine oder Verwaltungsstellen doch mind. 10 Mitglieder haben. Von diesen Mitgliedern vereinnehmen unser Verband 1159,65 Mk. und führen wir diese auch in der Abrechnung unter eigener Rubrik (Einzelzahlen) an. Würden wir

so rechnen wir im „Grundstein“ gerechtes ist, so wöchentliche Verwaltungsstellen hinzutunnen. Der „Grundstein“ führt jedoch 88 Orte als Zweigvereine an, wo keine 10 Mitglieder vorhanden sind; in seinem Konto führt er nur 384,27 M. als von Einzelvereinen vereinahmt an. Zum Beispiel ist Gneisen mit zwei Mitgliedern beim sozialdemokratischen Maurerverband ein Zwischenverein —! Die Korrektheit, die er an unserem Verbande vornehmen hat, wäre also für ihn am besten angebracht.

In recht sozialistisch-gewissenloser Weise täuscht dann der „Grundstein“ seine Leser über die Kassenverhältnisse unseres Verbandes. Er schreibt, unserer Hauptkasse ständen mit Kassenbestand von 1904 nur 387 590,01 M. zur Verfügung. Der „Grundstein“ weiß doch ganz genau, daß dem Hauptvorstand und somit auch der Hauptkasse alle Gelder im Notfalle zur Verfügung stehen. Ist es nicht gewissenlos, ob schon unser Verband eine Jahresentnahme ohne die Kassenbestände von 1904, von 392 907,50 M. hat, dennoch seinen Lesern zu erzählen, der Hauptkasse unseres Verbandes ständen demnach nur 387 590,01 Mark zur Verfügung? Mit den Kassenbeständen von 1904 standen, gewissenloser „Grundstein“, dem Verbande 458 680,14 Mark zur Verfügung, und zwar setzen sich diese folgendermaßen zusammen: Es wurden von unserem Verband vereinahmt: An Entnahmen gebühren 10 004,50 M. wöchentlichen Beiträgen 318 632,06 " Buchlagsbeiträgen (§ 18 d. St.) 13 674,70 " Erzabellträgen 15 714,25 " Agitationsteilträgen 9 546,78 " Sonstiges 24 435,21 "

Summa der Ressentnahme 392 907,50 M.
Dazu der Kassenbestand am 31. Dezember 1904
der Hauptkasse von 38 871,13
und der Kassenbestand der Verwaltungsstellen von 26 851,51

Gesamt-Summe 458 680,14 M.

Der „Grundstein“ untersagt somit 111 040,13 M. als nicht unjeder Hauptkasse zur Verfügung stehend. Dieses bringt er dadurch fertig, indem er seinen Lesern erzählt, die Kassenbestände in den Verwaltungsstellen seien nur „buchmäßig“ vorhanden, also schon längst verbraucht. Nach diesem Verfahren von Grempl darf der „Grundstein“ ihr Vermögensnachweis aber in Zukunft nicht mehr die Kassenbestände in den Gaukassen und Zweigvereinen mit als Gesamtvolumen seines Verbandes rechnen. Aber, verehrter „Grundstein“, sind die von Ihnen in § 17 angegebenen Bestände in den Gaukassen von 83 329,54 Mark und in den Lokalkassen der Zweigvereine von 841 580,70 Mark, in Summa 924 910,24 M. nicht mehr vorhanden und stehen diese die Hauptkasse ihres Verbandes nicht zur Verfügung? Wir müssen dieses nach ihrer Leistung uns gegenüber annehmen. Unsere Mitglieder sind in dieser Hinsicht jedoch auf der Hut und würden ihre Kassierer am Dritte zum Teufel jagen, wenn die Kassenbestände nicht vorhanden wären, die in der Abrechnung vom Hauptkassierer angegeben sind. Der Schreiber im „Grundstein“ hätte sich bei der Riederschebung des Saches: „Die Abrechnung gibt zwar 94 777,04 M. als Kassenbestand an, sie reagiert dabei 41 808,17 M. mit, die von den Hauptkassengeldern in den Zahlstellen verbleiben sind“, nach dem Kopf wegen gewisser Ausmühle lassen müssen, denn die Summe (5785,89 M.), die von der Abrechnung der 85 beginnenden Anteile in den Lokalkassen verblieben sind, sind unter der Rubrik zu wenig an die Hauptkasse gefordert“ angegeben. Diese Summe reagiert ihm jedoch zu seinem Vorhaben zu niedrig gewesen zu sein. Die Abrechnung gibt überhaupt auch gar nicht 94 777,04 M. als Kassenbestand, sondern als Gesamtvolumen an, und dieses wird es auch in unserem Verbande bleiben. Wenn dieses in der Aufstellung des „Grundstein“ oder in der Kasse des sozialdemokratischen Maurerverbandes nicht so ist, so soll es uns zeigen. Die Mitglieder sind dann natürlich zu beklagen, die im Vermögensausweis so getäuscht werden. Diese Wahrnehmung macht man ja auch bei noch größeren sozialdemokratischen Verbänden, z. B. bei dem „mächtigen“ Metallarbeiterverband, wo stets mit dem großen Vermögen geprahlzt wird, und wenn es gilt, Streitunterstützung zu zahlen, oder wegen berechtigter Forderungen einen Streit zu beschließen, daß dann kein Geld vorhanden ist. Zu den Unterstützungen sagt der „Grundstein“ nur, daß 170 981,29 M. Streitunterstützung und für Agitation 52 919,47 M. verbraucht seien, ohne jedoch einen Vergleich gegenüber seinem Verbande zu unternehmen. Das für Agitation verbrauchte nennt er verhältnismäßig hoch, sagt aber keinen Befrei von, daß darin die Untersuchung des Sekretariats vollständig enthalten sind. Würden wir ebenfalls, wie der sozialdemokratische Maurerverband, ein Fondo für Streitkontrolle von 22 320,21 M. haben, so würden wir allerdings ein niedrigeres Agitationskonto haben. Daß unsere Sekretäre zu zwei Dritteln ihre ganze Tätigkeit auf Leitung und Kontrolle von Streitsachen müssten, weiß auch der Schreiber des „Grundstein“, jedoch das dürfen seine Leser nicht wissen. Zur Streitunterstützung sei noch bemerkt, daß der sozialdemokratische Maurerverband im Vorjahr auch pro Mitglied 5,76 M. zahlte, obwohl der Posten für Kontrolle von 22 320,21 M. die dem Gaukonto entnommen sind, dazu mitgerechnet ist. Dagegen zahlten wir ohne alle Nebenkosten 8,27 M., also 2,51 M. pro Mitglied mehr. Das mag natürlich von seiten des „Grundstein“ verhindert werden, es würden ihm sonst seine Leser beim nächsten Streitvorgang gescheitert über die Christlichen keinen Glauben mehr schenken.

Sie die unserem Verbande nachgebildeten Unterstellungen wurden 10 940,40 M. gezahlt,“ schreibt der „Grundstein“ weiter. Wie in dieser Hinsicht der Nach-Miß ist, steht auf einem anderen Blatte. Wir wollen nur einiges dazu anführen: Auf unserer ersten Generalversammlung am 4. Februar 1901 wurde in unserem Verbande die Sache bezüglich Bezirksleitung beschlossen, bei dem sozialdemokratischen Maurerverbande erst am 9. April 1901.

Die Frontenunterstützung wurde von unserem Verbande auf der zweiten Generalsammlung zu Essen am 15. bis 17. März 1903 beschlossen, beim sozialdemokratischen Montezverband am 31. März 1903. Ebenso steht es mit der Regelmäßigkeit der Streitunterstützung. Es kriegen jemals die Tatsachen den „Grundstein“ Sorgen.

Das Rentenangebot pro Mitglied nehmen der „Grundstein“ einmal auf 2,50 M., das andere Mal auf 4,58 M. Das letztere ist für uns richtig, nach der Meinung des „Grundstein“ jedoch das falsche. Das Rentenangebot des heimischen Baugewerkschaftsverbandes soll dem „Grundstein“ in den sozialdemokratischen Verbänden oder Delegaten, welche uns schriftlich — ich behaupte es, schriftlich, berichtet haben, daß dieser Beitrag das Rentenangebot des heimischen Baugewerkschaftsverbandes ist, nicht die Rentenangebote des sozialdemokratischen Baugewerkschaftsverbandes. Das ist der Unterschied, den wir nicht verstehen. Sie haben uns darüber nichts gesagt, was wir dann die großen Kapitalisten sind. Die kleinen Betriebe, Stoffläden und Dorfschreiber-Buchhaltende Personen ja nicht leben und leben. Sie haben doch den „Grundstein“, davon Redeten, daß diese Verbände uns Renten geben können, unter das Rad, nach ihrer Ansicht zuschieben. Das ist ein Widerspruch, der Spur. Sicherlich nicht von der Tatsache, daß dieser Schriftsteller abgedreht, wenn das sind die nur auf dem Papier geschriebenen Reden.

Was schreibt nun der „Grundstein“ bei der Bezeichnung unserer Verbände das Alter und die Sozialzugehörigkeit in der Baugewerkschaften unter sich. Das ein Jahr bzw. zwei Jahren nicht so darf sein, sonst wie ein Mann best passendes Alter haben, um auf der „Grundstein“ von einem „sozialdemokratischen Baugewerkschaftsverein“ oder auch nicht. Was er seine Erwartungen an die Baugewerkschaften unserer Verbände angibt, so würde

Es würde dabei herauskommen, daß der Maurerverband bei seiner Gründung im Jahre 1891 bereits 112 Zählstellen mit über 10 000 Mitgliedern hatte, die unser Verband erst nach fünfjähriger mühsamer Aufspürer der Tätigkeit erreichen konnte. Ferner, daß seit der „Geburt“ unseres Verbandes sofort der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen einsetzte, wogegen der sozialdemokratische Maurerverband in den ersten vier Jahren, also von 1891—1895 etwa 28 000 Mark für Streitunterstützung gezahlt hat, wogegen wir 60 000 Mark zahnten. Wie waren denn nur die Verhältnisse des Maurerverbandes im gleichen sechsjährigen Alter unseres Verbandes? Wir wollen nachfolgend eine Gegenüberstellung machen.

Unser Verband im Jahre 1905 | Der sozialdemokratische Maurerverband im Jahre 1896.

	M 13	M 13
Einnahme	392 907,50	270 233
Ausgabe	363 853,10	20 452
Vermögen	94 777,04	71 061,39
Verbindl. p. Mitglied	8	267
Gesamte Streitunterst.	170 981	148 393
Gesamte Streitunterst. pro Mitglied	8,27	8,27
Gesamte Krankenunterst.	8 854,36	—
Gesamte Sterbeunterst.	1 614,50	—

Diese Zahlen reden mehr wie alter Schwundel des „Grundstein“. Venerieren wollen wir noch, daß in den Einnahmen des sozialdemokratischen Maurerverbands in den ersten Jahren von „Dritter Seite“ ähnlich hohe Summen verzeichnet sind; so allein im Jahre 1896 über 10 000 Mark. Das ist uns als Unternehmer-Gehilfe und Kapitalistvertreter, wie uns der „Grundstein“ zu nennen pflegt, noch nicht vergönnt gewesen. Wir verdanken auch gern darauf, und zwar aus dem Grunde, weil wir freie Männer bleiben wollen und es uns nicht ergehe wie den „freien“ Gewerkschaften, die eingedenkt der früher geleisteten Dienste einer Geistes- oder Parteidichtung untertan sein müssen.

Nachdem der „Grundstein“ nun unseren Verband so in Grund und Boden geschrieben hat, springt ihm am Schlusse seines Geschreibs doch eine Angstader, indem er zugibt, daß der Zug nach vorwärts nicht zu verfehlern sei, und seine Mitglieder ermahnt, auf dem Posten zu sein. „Verehrter „Grundstein“, es wird das Vorstreichen und Verleumden nicht imstande sein, unsere christliche Arbeiterbewegung zu vernichten, und wenn es auch mit Zug und Trug geschieht. Dazu ist das Fundament, auf dem wir stehen, zwar alt an Jahren, aber immer noch jung und fest.“

Es ist die vor 2000 Jahren mit dem Tode am Kreuze befeindete Lehre der Nächstenliebe und Menschenachtung, für welche Millionen von Menschen im bisherigen Zeitalter freudig ihr Leben hingegeben haben. An dieser Lehre werden Sie berechtigt. „Grundstein“ mit Ihren neuen „Wissenschaft“ verschaffen, mag es dauern, so lange es will. Darüber hinweg hilft auch nicht Zug, Trug, Verächting und Verleumdung. Zu bedauern sind nur das Volk, oder die Mitglieder eines Verbandes, die in so gewissenloser Weise unter dem Dokument einer der Natur des Menschen und des Weltalls widersprechenden, längst zum alten Eisen geworfenen Wissenschaft vertreten werden und sich derartigen Schwundel gefasst lassen. Unsere Kollegen ermahnen wir, auf dem Posten zu sein und allem Zug und Trug, der von sozialistischer Seite unter dem Volke betrieben wird, durch Aufklärung entgegenzuwirken. Wir sind es uns und unseren Nachkommen schuldig. Darum, Kollegen, agitiert unermüdlich für unseren Verband. Wir verlangen und wünschen gar nicht, daß unsere Gegner uns in der richtigen Weise von selbst würdigen. Wir müssen dafür sorgen, daß dieselben durch unsere Stärke dazu veranlaßt werden. Der „Grundstein“ weiß ganz genau, daß es jetzt schon vollständig ausgeschlossen ist, ohne die christliche Arbeiterbewegung und speziell unseren Verband auch in dem einfließenden Winde unseres Vaterlandes etwas zu unternehmen, obwohl die Masse der Kollegen, wie ein Blinder, ihm zurzeit noch folgsam ist. Dieses wird anders werden, wenn wir uns Sprichwort und mit der Zeit wird die Masse des Volkes dieses erkennen und alle Volksbevölkerung auf den Scheiterhaufen bringen.

Wer schwindelt?

Von einer „grundehrlichen“ Agitationsweise“ weiß der „Grundstein“ über die „Christen“ in Oberschlesien zu berichten. Bekanntlich schloß der „freie“ Centralverband im vorigen Jahre einen „Allgemeinstatist“ ab, durch den nichts errungen wurde, sondern für einen großen Teil der Kollegen trat noch eine Verschlechterung ein. In Wort und Schrift wurde von unseren Kollegen dahin gewirkt, die überschlechliche Bauarbeiterfamilie über die wahren Vorteile des Tarifs aufzuzählen. Aus den Zeilen des „Grundstein“ berichts spricht der Sammler einer überschlechlichen Agitationsgröße, die in die Enge getrieben, ein klägliches Geheul anstimmt. In den Reihen der eigenen Genossen hat sich der Tarif schon gerächt. Genossen, die im vorigen Jahre im „freien“ Centralverband sitzen waren, haben schon im Frühjahr einen Gegnerwerde id. genannt „Freie Vereinigung“, gegründet. In einem Flugblatt der „Freien Vereinigung“ unterzeichnet von Römer und Preiß, deren Namen auch außer dem Bericht stehen, also von dem Ruhenden, den die führenden Gewissens gemacht haben, unterrichtet sind, heißt es wörtlich: „Im Jahre 1905, also vor dem Vertragsabschluß . . .“

wurden bei einer Anzahl von Unternehmen der 35-Pfennig-Stundenlohn gezahlt. Ja, selbst

das Unternehmen war bei dem Vertrags-

abschluß dahin einig, den 35-Pfennig-Stundenlohn zu zahlen, den 1. März 1906 bis 1. März 1907 48 Pf., vom 1. März

bis 1. März 1908 50 Pf., vom 1. März 1908 bis 31. De-

zember 1909 52 Pfennig. Außerdem Vergütung der Überstunden, So-

zialexperten und Sonntagsarbeit u. a. m. Mögen nun die Kol-

legungen rüttig am Anbau der Organisation arbeiten, damit auch in anderen Orten, in denen die 125-Stun-

den-Arbeitszeit und die wilde Arbeit noch in allen Fort-

griffen, bessere Zustände geschaffen werden können. Also

wär's, schlagen die Kollegen im Saargebiet, bis der letzte Kollege org-

sisiert ist.

Schwundler sind, die Ihnen vorzeihen, es wäre ein Mindest von 36 Pf. in Oberschlesien vorhanden. Wir haben schon der „Baugewerkschaft“ berichtet, daß der Gauleiter des Zimmerverbandes in einer Versammlung in Katowice gesagt habe: Der freie Maurer- und Zimmerverband sei genug gewesen, mit den Unternehmern einen Tarif schließen, damit den christlichen Gewerkschaften entgegengesetzt werden könnte.

Zuletzt haben nun die Genossen einen großen Tarifstück Papier, so groß, daß es den „grundehrlichen“ österreichischen Genossen als Tischdecke beim nächsten Maifestessen dienen kann. Tatsache ist, und die läßt sich nicht aus dem Schwundeln, das mag sich auch der grundehrliche „Grundstein“ merken: „Der abgeschlossene Tarif ist ein sozialdemokratischer Hinterlistigkeit.“

abgeschlossen worden, um unseren Verband befestigen, doch damit ist die ganze österreichische Bauarbeiterenschaft geschädigt, auch die Genossen.“ Wie nun die Genossen in Oberschlesien schwören, das läßt sich in einem Artikel nicht niederschreiben, dazu

Buch nötig. Ein Fall vom vorigen Herbst ist uns noch in Erinnerung: Eine Gruppe des roten Tarifes kommt

Versammlung und meint: Kollegen, nächstes Jahr (also müssen wir mindestens 40 Pf. bekommen). Dabei wurde

ehrliche Genossen recht gut, daß der Tarif bis 1907 mit abgeschlossen ist. So spekulieren die „grundehrlichen“ Genossen auf die Dummkopfheit der Massen! In den Versammlungen

ist immer tröstig auf die Christlichen geschimpft, denen einen halbigen Untergang prophezeit; im vorigen Jahre

alle schon in der Tasche der Genossen. Ein Gegner wird

ihren Diskussionen nicht zugelassen, sonst könnten die Genossen eine Ahnung bekommen, wo die wahren Schwundler sitzen.

Hier unter die Genossen will, der muß schwundeln und kann

auswirken, was die Unternehmer denken, wenn sie ein Stück der Christlichen lesen und darin finden, daß der Zentralverband

„Tarif“ haben, durch den sie bei einer guten Kontrahierung

billiges Arbeitsmaterial haben, und werden den Genossen

schwundeln. Wie wir hören, sollen die Unternehmer

Antrag gestellt haben, beim nächsten Ordentreffen möglicherweise auch die „schwundenden“ Genossen in Oberschlesien bedacht werden. Dem Verdienst die Krone, das dürfte auch hier ge-

genübergestellt werden, die Christlichen leiden und darin finden, daß wir noch mehr

tausend von den ihnen so unbeliebten Fliegblättern haben,

diese dazu verwenden werden, die Kollegen auf diesenigen

merksam zu machen, die auch jetzt über Oberschlesien

noch schwundeln. Das mag sich der „Grundstein“ gesagt

lassen, eine solch verlogene Kampfweise, wie sie hier von

Genossen getrieben wird, läßt sich nicht nachmachen.

Patent soll diesen unverschämt bleiben. Wir werden fortan

seine Schwundler zu entlarven; die Zukunft wird den öster-

reichischen Bauarbeitern zeigen: Wer schwundelt!

Wirtschaftliche Bewegung.

Zugang von Mantern und Bauhilfsarbeitern zu erhalten von Dillenburg, Simmer, Schrimm, Dinslaken, Ehringhausen, Hildesheim, Kosten, Regensburg, Darmstadt, Düren, Ahd. (Auspeppung), Hattingen (Benzin), Gelsenkirchen, Brücke, Witten, in Neuss, in Remscheid, die Stukkaturen streiken in Bonn, Bielefeld, Gladbach, Rheindorf, Gelsenkirchen in Unna i. W., Krefeld in Mönchengladbach, die Stukkaturen streiken in Bonn, Bielefeld, Gladbach, Remscheid, die Stukkaturen in Hagen i. W., Egert, Rehden, Gelsenkirchen in Witten, die Holzgerber in Witten, die Steinmetze in Breinig b. Aachen, Zugang von Steinmetzen Marmorschleifer ist noch fernzuhalten von Aachen, Stadt Landkreis, da die Kollegen im Streit stehen. In Kosten, Stadt die Steinmetze im Streit, Gelsenkirchen in Witten und Mattheim und Mattheim die Kalkbauten der Firma Salverley.

Saargebiet.

St. Johann-Saarbrücken, 16. Juni. In einer am Freitag den 15. Juni, stattgefundenen fünfstündigen Unterhandlung den Unternehmern ist eine Einigung erzielt worden. Nach beiden Versammlungen der Arbeitgeber und Maurer am Freitag, haben den vorgelegten Entwurf anerkannt. Der neue Vertrag bietet den Kollegen bedeutende Vorteile, so bei 10stündiger Betriebszeit 47 Pfennig Stundenlohn bis 1. Oktober 1906, 1. Oktober 1906 bis 1. März 1907 4

mannes des Unites Schildecker zu einer von ihm auf nächsten Tag einberufene Einigungssitzung. Darauf tritt eine Vorsteigerung von 4 Pf. ein, und was das wesentlichste bedeutet, die regelmäßige 14-tägige Wöhnungsperiode kommt zur Erfüllung. bisher gab's dieselbe nicht, die Kollegen müssten sich das ganze Jahr mit Abtrag zufrieden geben. Auf Grund dieser Vorschläge wurde am 8. Juni die Arbeit wieder aufgenommen.

In Schildecker bei Bielefeld wurde ebenfalls Vertrag abgeschlossen. Der Stundenlohn ist auf 48 Pf. gestiegen.

Am Detmold geht der Kampf weiter. Es haben zwar am 11. und 15. Juni unter dem Vorsteher des Herrn Oberbaumeisters Verhandlungen stattgefunden, eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Die Kollegen sind bis auf wenige abgetreten. Zugang von auswärts ist nicht zu verzeichnen, obwohl die Unternehmer die stärksten Anstrengungen und die verdecktesten Versprechungen machen.

In Haldern haben unsere Kollegen Forderungen gestellt. Am 21. Juni wird das Essener Einigungsamt in Haldern Einigungstermine abhalten.

In Bedum sind ebenfalls Forderungen gestellt. Auch mit dieser Forderung wird sich demnächst das obige Einigungsamt befassen.

Bezirk Hannover.

Hildesheim. Unseren Unternehmern scheint das Wasser an den Hals zu gehen. In den hiesigen Zeitungen veröffentlichte sie einen "Aufruf" an die Arbeitnehmer, in welchem sie den "Streit" als Machtprobe der Gewerkschaften bezeichnen. Sie sind ganz unschuldig! — Dann ohneigen sie sich aber gleich selbst, indem es heißt: „Dieser Umstand veranlaßt uns, unsere Betriebe den Arbeitswilligen in nächster Zeit wieder zu öffnen.“ Waren denn bis jetzt die Betriebe ja, vielleicht geöffnet? Also erst redet man vom Streit der Arbeiter, und dann gibt man die Auspeppung zu, indem man die Betriebe wieder öffnen will! Über die Herren schlagen gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie haben nämlich auch einen „Arbeitsnachweis“ in der Osterstraße aufgemacht, welchen sie allen Arbeitnehmenden empfehlen. Sie scheinen auch zu denken: „Doppelt genug, hält besser!“ Wir kennen das Lied! Nein, vorläufig, so lange der Arbeitgeber verhandelt, es nicht einmal für nötig hält, mit uns zu verhandeln, haben wir gar keine Veranlassung, die gesuchten Betriebe wieder zu besetzen, denn so tödten uns die Fleischwerke Hildesheim gar nicht. Ein Berater jeder, der uns in den Rücken fällt, Kollegen, hat aus, denn bald werden die Herren einsehen, daß man nicht über die Organisationen der Arbeiter als Reibensache hinweggehen kann. Haliet nach wie vor den Zug fern.

Bezirk Posen.

Schrimm. Am 13. Juni traten unsere hiesigen Kollegen in den Streit. Es waren 41 Mann, 12 Kollegen des „freien“ Bauverbandes arbeiteten weiter, auch dann, als der Gauleiter Schulz-Posen hier ankommt. Ja, man versuchte von dieser Seite aus bei den Arbeitgebern gegen uns zu intrigieren. Es gelang uns jedoch noch am selben Tage, Unterhandlungen einzubauen, an denen der Bürgermeister, wie Kollege Klingel-Posen teilnahm. Folgendes wurde vereinbart: Der Lohn für Maurer beträgt vom Tage der Vereinbarung an 36 Pf. bei 10stündiger Arbeitzeit, vom 1. September bis 1. April 1907 38 Pf. bei 10½ Stunden. Am 1. November 1906 sollen weitere Vereinbarungen für 1907 getroffen werden. Es bleibt uns überlassen, sofort einen Tarif auszuarbeiten und einzurichten. Der Erfolg ist also ein guter, uns aber auch ein Beweis, was für unschöne Kantonissen die „freien“ Maurer mit dem großen Mund sind.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorankündigungen sendet man sofort an die Redaktion des Fachmagazins. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagabend für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Achtung!

Zahlige Verbandskollegen (Maurer) finden Arbeit in Königsberg i. Pr. Zu melden im Verbandsbüro, 25 en., Langgasse 10 II.

Maurer.

Maurerverband, dein Name ist Terrorismus.

Berlin, 16. Juni. Unter dieser Überschrift nadelten wir in Nr. 22 der „Baugewerkschaft“ mehrere Terrorismussfälle, welche sich kurz hintereinander in Groß-Berlin abgespielt hatten. In Nr. 24 des „Grundstein“ bestreitet — wie gewöhnlich — Kollege Lehmann den Terrorismus, nur gibt er den einen Fall am Polizeipräsidium zu, unterläßt es aber, die von mir weiter angeführten Fälle zu untersuchen. Den Vorfall bei Sonderburg gibt Kollege Lehmann, was ihm wohl als Bestreiter schwer im Magen liegen mag. Daß aber Roth, um den es sich nur anscheinlich handelt, es nur war, der dem Fuß des Boden angeschlagen hat, geht daraus her vor, daß die Fortbewegung dadurch erweitert wurde, nämlich Christlich-Organisierte zu entlassen. Wenn solches Vorgetragen von Lehmann bestreitet wird, so deutet sich dieses nicht, wenn der „Grundstein“ in Nr. 37 vom Jahre 1905, Seite 426, schreibt: „Sie (die Christlichen) mögen sich aber daran gefasst machen, daß wir dann jede Rücksicht bei Seite setzen!“ Ich will zugelassen, so lange ich Lehmann sehe — oder seinen gelernt habe — ihn von seinen Genossen als den ehrlichsten gehalten habe, auch aber die Behauptung, die Lehmann bestreitet, aufrecht erhalten. Er sagte wörtlich: „Es handelt sich nicht um den einen Kollegen, sondern um den Verband.“ Wenn er dieses nicht gezeigt haben will, so hat er nur uns der Schale geplaudert, was höchstwahrscheinlich für die Genossen unangenehm ist. Wenn den Betreffenden, die 1½ Tag gefestigt haben, jetzt die Entfernung verlangt wird, so ist dieses nicht richtig, sondern es magte denselben noch eine Auszeit, um zufrieden für ihre Bedürfnisse um — Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit — zurückzukommen.

Gütekleger.

Berlin, 15. Juni. (Immer neuer Terrorismus.) Der „Korbius“, das Organ für Streitbruch, bringt in Nr. 135 eine Moll des Nachdrucks von Schmalz 19 u. Berlin. Es liegt Allordnungen und anderen Differenzen gegeben. Da bestehen Nr. 135 wie der „Vorwärts“ in einem Bericht der Gütekleger zu berichten, daß die bei der Firma Schmalz u. Berlin beschäftigten Mitglieder der „modernen“ Gewerkschaften die Arbeit ausbezogen haben wegen vorgerissenen unlauteren Verhaltens der dort beschäftigten christlich organisierten Arbeiter. Wir schafften hier „Korbius“ eine Rückstellung ein und stellten fest, daß bis vor drei Wochen überhaupt nur ein dreifach Organisierter bei der oben genannten Firma seit 3½ Jahren beschäftigt ist. Dies ist gezeigt, vor drei Wochen noch 6–8 Kollegen von unserem Verband eingesetzt wurden, war das Zahl der Genossen, soll nun gesetzter Differenz, der mit jedem Kunden noch am besten befindet sein, bestimmt und mit der Firma beginnt die neuen geistlichen Geschäftsführer wieder zu zufallen. Dieses Doppelten gab die Firma jedoch erweiterter die Gütekleger ihre Forderung darum, daß auch der Werkmeister und seiner Kollege, welche schon dort waren, in

entlassen werden, was aber die Firma entschieden zurückweist. Entschieden behauptet der „Vorwärts“ auch jetzt noch und schreibt in Nr. 188: „Zum Konflikt bei der Firma Schmalz ist auch die christliche Bauhandwerkerverbands behauptet in einer Botschaft an uns, die Sperre über die genannte Firma sei nicht wegen Allordnungen verhindert worden, sondern nur darum, weil die Freiorganisierten mit den Christlichen nicht zusammenarbeiten wollten. Demgegenüber sei festgestellt, daß die freie Organisation wegen der Christlichen, deren Verhalten durchaus nicht einwandfrei war, keine Aktion unternommen hat; sie hat die Sperre tatsächlich wegen Allordnungen verhindert. Nur noch dieser Richtung hat die Organisation Forderungen gestellt. Von den Christlichen selbst hängt es ab, ob die Organisation nicht noch zu einer anderen Stellungnahme sich veranlaßt sieht.“ Frügt man aber den einen oder anderen „frei“ Organisierten, welche diese Attacke gegen die Christlichen nur aus Furcht mitmachte, ob ihnen von Allordnungen überhaupt etwas bekannt ist — so schüttelt sie einfach mit dem Kopf oder geben öfter ganz andere Gründe an. Es ist ja leicht zu begreifen, daß solche heute noch vernünftig denken, vom „Vorwärts“ angefeindet werden. Wir sind nicht neugierig, aber doch gespannt, welchen Foli der „Vorwärts“ seinen Lesern in diesem Falle noch vortragen wird. Aber man sieht hier, was das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei seinen Lesern bieten darf; einmal gibt es zu, wie in Nr. 185, daß die Unionspartei gegen Unionspartei der Grund der Sperre ist — in Nr. 188 ist es die Allordnungen Kollege Lehmann wird natürlich wieder von „Zummitte“ reden und der „Grundstein“ vielleicht, weil wir solche Dummköpfe nicht mitmachen, von Streitbruch. So werden die Arbeiter und die Leser betrogen und belogen,

Bauunfälle.

Steinheim. Am 13. Juni, morgens 7 Uhr, verunglückte unser Kollege, der Maurer Wilhelm Henning, beim Abbruch des Fachverhauses des Friseurs Ewers am Markt dadurch, daß die Vorbetonung in einem Stück nach vorne herüber fiel und dem Unglücklichen ein Bein vollständig zerstörte; außerdem hat derselbe noch innere Verletzungen erhalten. Eros fortwährender ärztlicher Hilfe verschob er kurz nach seiner Einlieferung im St. Rochushospital hier. Der Verunglückte hinterließ Frau und fünf Kinder im Alter von 1½ bis 1½ Jahr.

Neustadt (Westpr.). Am 11. Juni starzte unser Kollege Gregor Tuliniski (Maurer) am Neubau des Rechtsanwalt Neumann, Lauenburgerstraße, ausgeführt vom Zimmermeister Th. Geiger, bei Arbeitssturz, als er die Leiter heruntergehen wollte, herunter, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Es ist darauf zurückzuführen, daß der Kollege etwas unvorsichtig beim Absteigen der Leiter gewesen ist; er erhielt das Übergewicht nach der einen Seite und stürzte sodann in die Tiefe.

Gerichtliches.

Marienburg (Westpr.). Am 13. Juni. Wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhielt der Maurergeselle Berny Grabowski von hier 30 Mr. Geldstrafe über 10 Tage Gefängnis, sowie die Kosten des Verfahrens auferlegt. Auch soll das Urteil in der Nogat-Zeitung veröffentlicht werden. Der Sachverhalt ist folgender: Kollege Johannes Murawski von unserer Verwaltungsstelle arbeitete am 3. Mai unter den niederen Lauben beim Abzügen eines Hauses. Es kam der Obengenannte, der dem freien Maurerberband angehört, vorbei, und singt mit Murawski Handelsleute an. Murawski hörte nicht nach seinem Geschnatter und arbeitete ruhig weiter. Dieses muß ihm geärgert haben, denn er beschimpfte und beleidigte ihn in einer nicht wiederzugebenden Art und Weise, z. B. du Christl. Hund, Lump, ich Christl. Streitbrüder usw. Dem hinzukommenden Polizisten, der ihn arretieren wollte, wiberzte er sich, bis er mit Gewalt zur Polizei gebracht werden mußte. Hofsätzlich wird ihm dieser Fall lehren, anständige Leute für die Zukunft in Ruhe zu lassen. Hier kommt es sehr häufig vor, daß Mitglieder unseres Verbandes von den „Freien“ beschimpft und belästigt werden. Möchte darum jeder Kollege, dem ähnlich passiert, sofort Anzeige machen, dann werden die Herren vom „Streit“ Verbände schon wissen, wie sie sich als Menschen zu betragen haben.

Bekanntmachung.

Quittung.

Agitationsbeitrag ist eingesandt von:

Ob.-Slogan 2,20 Mr.
Rottiten 10.—

Fr. Hesse, Posen: O. 1, Salzdorfstr. 41.

Ausgeschlossen aus dem Verbande ist durch Beschluss unserer Mitgliederversammlung des Zimmerer Friedrich Plewa (Buchnummer 74181) wegen Vergehens gegen § 15a unseres Statuts.

Verwaltungsstelle Essen (Zimmerer).

Ausgeschlossen aus dem Verbande wurde wegen Streitbruch der Maurer H. Gaal (Buchnummer 79383).

Veranstaltungskalender.

Ein täglicher Gewerkschafter fehlt in keiner Versammlung.

Sonntag, den 24. Juni.

Bremen (Bim). 11 Uhr, Martin, Parlamentstraße.

Düsseldorf. 42 U., bei Belperr, Samborstr.

Elberfeld. 11 U., Rathaus, Gelehrtenhaus.

Essen (Ems). 11 U., bei Müller, Müllerstrasse.

Frankfurt (Main). 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Freiburg (Breisgau). 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Heidelberg. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Kiel. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln-Ehrenfeld. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln-Mülheim. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln-Nippes. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln-Sülz. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln-Urbach. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln-Widdersdorf. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Köln-Zollstock. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Krefeld. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Lübeck. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Mannheim. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Münster. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Nürnberg. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Oldenburg. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Osnabrück. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Recklinghausen. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Rheine. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Stettin. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Wuppertal. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Würzburg. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Zwickau. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Zürich. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Zürich-Hottingen. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Zürich-Uetliberg. 11 U., bei Böckeler, Böckelerstr.

Zürich-Wiedikon. 11 U.,